

Schwul in Freiburg

Rosa Hilfe Freiburg e.V.

6. Jahrgang, Oktober 1997

Schwule am Arbeitsplatz

noch immer diskriminiert
oder
längst kein Problem mehr



"Deutschland war Homophobia, aber das ist Vergangenheit der 50er, der 60er und frühen 70er Jahre... Wer Deutschland heute noch als schwulenfeindlich bezeichnet, ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit!" stellt Werner Hinzpeter in seinem Büchlein "Schöne schwule Welt" fest. Er schildert darin u.a. den Fall eines Frankfurter Bankers, der sich vor seiner Vorstandsetage und im Stern höchst öffentlich geoutet hatte: "Die Antwort war ein knappes 'Vergessen Sie's!' ... Seinen Job als Bankdirektor hat er noch immer!". So einfach ist das also. Schwul am Arbeitsplatz - null Problemo! Uns Schwulen geht's als "so gut wie nie zuvor!" So Hinzpeter, der, nebenbei gesagt, seinen Arbeitsplatz immer in den Schonräumen der "schönen schwulen Welt" oder ihren liberalen Annexen hatte (zuerst beim Schwulenmagazin "Hinnerk", jetzt beim "Stern")

Gehen wir von der Metropole Hamburg in die badische Provinz. Bernd B., evangelischer Pfarrer in einer Ortenauer Gemeinde - das seit 19 Jahren und seit mindestens 1991 offen schwul - er hat sich geoutet gegenüber der Gemeinde und den Kirchenoberen ebenso, -will seine angestammte Gemeinde verlassen: "Ich gehe nicht freiwillig... Ich gehe, weil... ich kein Vertrauen mehr sehe!" (Offenburger Tagblatt, August 1997) Ein Kesseltreiben aus (wohlgemerkt) Teilen der Gemeinde und Kirche hat gegen ihn eingesetzt, spätestens, seit er (aktiv in der Aidsarbeit in Offenburg) in Leder und mit Hosenträgern (!) eine Aids-Predigt gehalten hat. Nicht nur da soll der Pfarrer "die Homosexualität gepredigt" haben, so wird ihm vorgeworfen.

Nun gilt Pfarrer B. als "nicht immer ganz einfacher Mensch". So sagen es zumindestens manche derer, die ihn kennen. Er hätte sicher auch ohne seine Homosexualität nicht immer und zu allen Handlungen Zustimmung gefunden. Aber das Fatale scheint mir zu sein, daß jetzt, da er wegen vielleicht auch anderer Dinge Schwierigkeiten hat, die Homosexualität ins Feld geführt wird.

Da genügen solche Kinkerlitzchen wie Hosenträger, um die Fassade bürgerlicher Toleranz und christlicher Nächstenliebe aufzubrechen. Da sieht ein bei vielen Gemeindemitgliedern, besonders bei Jugendlichen, fast schwärmerisch verehrter Gemeindepfarrer keine andre Möglichkeit mehr als zu gehen, weil er das Gefühl hat, daß die jetzt das Oberwasser haben, die immer schon gesagt haben: "Den kriegen wir schon noch los". (so B. im OT). Da kann es doch nicht so weit her sein mit der von Hinzpeter behaupteten schwulenfreundlichen Grundstimmung in Deutschland, wenn als Waffe bei jedem Anlaß, den ein Unliebsamer bietet, der darüber hinaus Gott sei Dank auch noch schwul ist, die alte Schwulenfeindlichkeit und Homophobie aus der schwarzbraunen bürgerlichen Saubermanns- und Sauberfrau- Schublade rausgeholt werden kann. Homophobie scheint doch immer dann reaktivierbar zu sein, wenn man jemanden ans Leder (!) will.

Im Ernst: Wir sollten mal kritisch nachleuchten, wie es in unserm "schönen schwulen Leben" aussieht.

Die Rosa Hilfe will die alte Tradition der

Café-Gespräche

wieder aufnehmen. Und zwar zum ersten Mal über dieses Thema

Schwule am Arbeitsplatz.

Zeit: **Freitag, 17. Oktober 1997, 20.00 - 21.30 Uhr** VOR dem Freitags-Café

Ort: Grether **Strand-Café**

Ein Lehrer, ein katholischer Priester, ein Sozialarbeiter und ein Manager werden über ihre Erfahrungen berichten: Ihr sollt Fragen stellen Eure Erfahrungen einbringen. Das hoffentlich lebhaft und kontroverse Gespräch kann dann in kleineren Zirkeln im weiteren Abend fortgeführt werden. Der Kreisvorsitzende des DGB, Stefan Rebmann, wird anwesend sein.

Verantwortlich für den Abend ist der "Arbeitskreis Lesben und Schwule im Deutschen Gewerkschaftsbund" und die Rosa Hilfe, federführend: **Claus Donat**

Kommt massenhaft

In unregelmäßigen Abständen sollen andre Café-Gespräche über aktuelle Themen folgen.



**Schwules
70ies
Dance**

Diesmal am 18. Oktober 1997:
Musik:
70er & 80er Jahre
Outfit:
Flower gut, Power geil,
Blümchen-Punk & Popper_s-Style
oder wie es Euch gefällt!

Schwul in Freiburg

Rosa Hilfe Freiburg e.V.

6.Jahrgang, November 1997

Schwule am Arbeitsplatz 2

Das Pilot-Cafégespräch der Rosa Hilfe im Strandcafé am 19. Oktober zu diesem Thema war ein Erfolg. Zur ungewohnten Café-Zeit um 20 Uhr erschienen zwar nur etwa 20 Zuhörer, diese erlebten aber spannende neunzig Minuten. 4 schwule Männer, den Anwesenden aus der Szene mehr oder weniger gut bekannt, erzählten von ihren Erfahrungen aus dem Berufsleben im Zusammenhang mit ihrem Schwulsein, das bei allen vieren dort auch weitgehend offen und bekannt ist.

Die Erzählungen boten einen interessanten Querschnitt durch eine Palette der Berufe, von denen man gewöhnlich annimmt, daß Schwule dort besonders ungern gesehen und/oder in ihrer Position angreifbar sind. Als da war: ein Lehrer/Studienrat an einer Gewerbeschule, ein Erzieher in einem städtischen Kindergarten, ein Priester/ Ordensmitglied, sowie ein Manager in der Werbebranche.

Die ausgesprochen amüsanten Anekdoten des Lehrers Claus über die zahllosen Konfrontationen, in denen er sich gegenüber Schülern, deren Eltern sowie Vorgesetzten und Kollegen wegen seines Schwulseins auseinandersetzen mußte, vermitteln das Bild, daß offensives Verhalten zum Erfolg führt. Aber dies läßt sich wohl kaum verallgemeinern und aggressive Offenheit ist mit Sicherheit nicht jeden schwulen Mannes Sache. Claus' Erzählungen verdeutlichen, wie wenig das "ich muß es ja nicht jedem auf die Nase binden!" als Schutz geeignet ist. Nicht eingestandene scheinbare Schwäche macht angreifbar. Selbstbewußt vertretenes Sosein dagegen wird akzeptiert und damit zur persönlichen Stärke umgekehrt. Psychologische Selbstverständlichkeiten, die merkwürdigerweise, sobald es um Homosexualität (oder überhaupt Sexualität?) geht, an Gültigkeit zu verlieren scheinen.

So ist auch zu befürchten, daß der Kindergärtner Markus mit seiner Einstellung "es ist besser, wenn die Eltern das nicht mitkriegen" irgendwann mal Schiffbruch erleidet. Auch wenn die Kollegen ihn als schwulen Menschen im Alltag akzeptieren, im Konfliktfall mag das anders aussehen. Die Realität zeigt immer wieder, daß die (verheimlichte) Homosexualität des unliebsamen Gegners, vortrefflich dazu geeignet ist, als Waffe gegen diesen eingesetzt zu werden.

Dem dritten Mann aus der Erzählerrunde allerdings nützt weder Offenheit noch Selbstbewußtsein. Der Priester und Ordensbruder Winfried erzählte an diesem

----->

die Geschichte seines Kampfes und seiner vergeblichen Versuche, Beruf und schwule Veranlagung miteinander zu vereinbaren. Er scheiterte, wie schon so viele vor ihm, an der Unverrückbarkeit religiöser und kirchlicher Dogmen und bürgerlicher Normen. Die bittere Konsequenz für ihn ist nun, aus dem Orden auszutreten und damit Beruf und gesamte bisherige Existenz aufzugeben.

Seine Erzählung macht betroffen. Nie zuvor wurde mir derart hautnah die Unmenschlichkeit einer Institution vor Augen geführt, deren Sinn und Zweck ja ursprünglich eigentlich das menschliche Wohl hatte sein sollen. Die Tatsache, daß Unterdrückung und Verteufelung jeglicher nichtehelicher Sexualität auch die Heteros in der Kirche trifft, kann da wohl kaum ein Trost sein. Abgesehen davon, daß Heteromann, der nach längerer Priesteramtstätigkeit zu dem Schluß kommt, daß das zölibatäre Leben wohl doch nicht so ganz sein Ding ist, kaum Gefahr läuft, von Mutter Kirche gänzlich verstoßen zu werden. Im Gegensatz zu seinem offen schwulen Kollegen, wird sie für ihn auch als Nichtpriester in jedem Fall einen Job bereit haben. Schließlich braucht er nur zu heiraten und etwaige Verfehlungen während seiner Amtszeit zu bereuen.

Wie alle drei Männer in dieser Runde, jeder für sich, Besonderheiten im Umgang mit ihrem Schwulsein am Arbeitsplatz entwickelten, so hatte auch der vierte, Manager in der freien Wirtschaft, einen Weg gewählt, der längst nicht jedermann offen steht: Die berufliche Selbständigkeit. Damit ist er zumindest dem direkten Druck von Vorgesetzten und Kollegen entronnen, er muß nun " nur " noch die Kundschaft finden, die es akzeptabel findet, daß die für ihr Produkt eingesetzte Werbung sich auch offen an den schwulen Verbraucher richtet.

Nach diesem Abend, frage ich denn mal wieder: Wo ist sie denn nun unsere " Schöne Schwule Welt "? Von vielen modernen Medienschaffenden gerne beschworen, entpuppt sie sich bei näherem Hinsehen leider immer noch und immer wieder, als Trugschluß, bestenfalls als Utopie.

Die Illusion funktioniert zur Zeit lediglich in einem engen spießbürgerlichen Sinne: " Wir haben ja nichts dagegen , daß ihr schwul seid, aber benehmt euch ruhig und anständig und verschont uns vor allen Dingen mit eurem ekelhaften Sexualleben! "

Zur Zeit sind in unserer Gesellschaft homosexuelle Menschen genau so lange gelitten, wie sie brav, unauffällig und angepaßt in dieser leben. Werden sie jedoch unbequem, wagen es Individualität zu entfalten und/oder verstoßen sogar gegen Norm und Moral der bürgerlichen Ordnung, so trifft sie nach wie vor altes, bewährtes Vorurteil.

Ein gutes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die bereits von Claus im letzten SIF-Leitartikel erzählte Geschichte vom evangelischen und offen schwulen Pfarrer in der Ortenau, der letztlich dann doch seine Gemeinde verlassen hat.

Tatsächlich geändert hat sich im Vergleich zu Zeiten des §§ in den Köpfen der Beteiligten gar nicht viel. Denn auch schwuler Spießler sagt sich und anderen lei-

der immer noch oft genug z.B. den folgenden Satz: " Was habe ich/ihr denn überhaupt im Park/ in der Klappe/Sauna verloren? Ihr könnt doch wie jeder normaler Mensch leben, ohne gleich überall aufzufallen, anzuecken und euch/uns in Gefahr und Verruf zu bringen! "

Selbstverständlich muß ich nicht überall auffallen und ich muß " es " auch nicht jedem auf die Nase binden. Aber ich muß mich frei bewegen können, als schwuler Mann, egal ob am Arbeitsplatz, zusammen mit dem Freund auf der Straße oder auch allein auf der Klappe.

Uli

Janice Perry »Out From Underground«

Zusammen mit der **Rosa Hilfe Freiburg** präsentiert das **Vorderhaus** die amerikanische Entertainerin Janice Perry mit ihrem neuesten Programm "Out From Underground". Hemmungslos attackiert sie Gesellschaft, Kultur, Kunst und Politik und entwirft dabei einen schrillen, phantasievollen Bilderbogen aus dem Leben einer Künstlerin "on the road".

Presse:

...Janice Perry kennt keine Grenzen und schon gar keine Tabus.... Ein Gesamt-kunstwerk.



Di. 11.11.

um 20:30 h

Vorderhaus, Habsburger 9, Kartenreservierung: 554220

Gegendarstellung: **"Verheimlichte" Homosexualität ???**

Im November-SIF wurde ausführlich über die Podiumsdiskussion "**Schwule am Arbeitsplatz**" vom 19. Oktober im Strandcafé berichtet. Dabei wurde auch ich als Teilnehmer auf dem Podium erwähnt.

Leider fühle ich mich durch diesen Artikel in ein völlig falsches Licht gerückt. Ich habe in der Diskussion sehr offen und persönlich über meine Situation als Leiter eines Freiburger Kindergartens berichtet. Ich mußte dann feststellen, daß mir für diese Offenheit eine "verheimlichte Homosexualität" unterstellt wurde. Ich habe von Anfang an Wert darauf gelegt, daß meine Vorgesetzten, meine Kolleginnen und mein Personalrat von meinem Schwulsein erfahren. Aber ich habe mich aus guten fachlichen Gründen dazu entschlossen, die Eltern der Einrichtung NICHT von meiner "sexuellen Präferenz" in Kenntnis zu setzen. Ich mache mein Schwulsein von mir aus nicht offensiv zum Thema, gebe mir aber auch keine Mühe, es zu verheimlichen. Deshalb gibt es auch immer wieder Eltern, die es "mitkriegen", und dies stellt kein Problem für mich und meine Arbeit dar. Ich fand es sehr ärgerlich, wie über meine angebliche "Einstellung" (mit der ich "irgendwann mal Schiffbruch erleiden" würde) im SIF berichtet wurde und ich verahre mich gegen die Formulierung, ich würde meine Homosexualität verheimlichen.

Markus
